

LEBENS Lust **GESUNDHEIT** **AKTIV** **BERATUNG** **GENUSS** **WOHNEN** **VERANSTALTUNGEN**

Medizin Ernährung Prävention Fitness

E-Mail

LN-Card OZ-Abo-Karte Treffpunkt

Suchen



Medizin



Prof. Dr. Dr. Jens Pahnke: Das Kraut gegen Alzheimer

Gegen Alzheimer ist ein Kraut gewachsen

Rostocker Forscher haben einen wichtigen Mechanismus zur Alzheimer-Therapie entdeckt. Für die Entwicklung von Medikamenten könnte griechisches Eisenkraut eine entscheidende Rolle spielen.

Rund 800 000 Deutsche leiden an einer Alzheimer-Demenz. Trotz intensiver Forschungsbemühungen verspricht ihre Diagnose bislang wenig Zuversicht für die Betroffenen. Zwar hat die Medizin eine Vorstellung von den Abläufen, die zu Alzheimer führen. Dennoch ist die Diagnose und Therapie der von vielen gefürchteten Krankheit bisher nicht möglich. Ein Team von 20 Wissenschaftlern der Universität Rostock und dem Deutschen Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE) hat nun nach sieben Jahren Grundlagenforschung mit genmanipulierten Mäusen eine vielleicht wegweisende Entdeckung gemacht: Im Kampf gegen die Krankheit spielt derzeit eine unscheinbare Pflanze - das griechische Eisenkraut - eine wichtige Rolle. Die Forscher hoffen, dass ihnen ein entscheidender Schritt gelungen ist.

Alzheimer entsteht durch Giftmüllablagerungen auf dem Gehirn

In enger Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern aus den USA und Kanada konnte erstmals ein Reinigungsmechanismus des Gehirns nachgewiesen werden, der für die Diagnose und Therapie der Erkrankung von entscheidender Bedeutung ist. Zusätzlich führten die Forscher bereits Versuche für die Entwicklung von Medikamenten durch.

Alzheimer wird durch den giftigen Eiweißstoff „beta-Amyloid“ verursacht, der Ablagerungen auf dem Gehirn, sogenannte Amyloidplaques, bildet. „Diese Plaques lassen sich mit einem Berg aus Giftmüll vergleichen, der als Folge ganz normaler Stoffwechselprozesse entsteht“, erklärt Prof. Dr. Dr. Jens Pahnke, Molekularbiologe und Neuropathologe an der Universität Rostock. Bei einem gesunden Organismus funktionieren sogenannte Transportermoleküle als eine Art Müllabfuhr und sorgen dafür, dass diese toxischen Stoffe auch wieder aus dem Gehirn herausbefördert werden. „Funktioniert diese Abfuhr nicht mehr richtig, häuft sich irgendwann einfach zu viel Müll an und die Nervenzellen im Gehirn beginnen abzusterben“, so der 39-Jährige. Die Folge: Gedächtnisverlust, Verwirrtheit, Desorientiertheit, Veränderungen des Wesens bis hin zum Verlust der Sprachfähigkeit - die klassischen Symptome einer Alzheimer-Demenz.

Das Versagen dieser Müllabfuhr führt der gebürtige Greifswalder auf Alterungsprozesse zurück: „Alzheimer tritt vor allem im höheren Alter auf, da sich die Stoffwechselprozesse im Körper verlangsamen. Die alten Zellen können nicht mehr ausreichend Energie produzieren, um die Transporter entsprechend damit zu versorgen.“

In zahlreichen Experimenten mit genmanipulierten Mäusen fanden die Forscher heraus, dass der molekulare Transporter ABC1 für den Abtransport der Giftablagerungen eine wichtige Rolle spielt. Versagt diese Logistik, steigt die Menge des giftigen „beta-Amyloid“ im Gehirn um das Zwölfwache an. Durch die Einarbeitung der erhobenen Daten in ein mathematisches Modell konnte das Wissenschaftler-Team um Pahnke nun erstmals Prognosen zum

Medizin

Wohnkonze

DRK-Mittelburg
Spezial-Klinik hilft
Patienten mit
Alterskrankheiten.

Bad Segeberg
Neubürger bek
Rabatt beim K:
städtischen Gr

Auto

Restaurant

Alles Öko!
Neues Pkw-Label wird für
Neuwagen zur Pflicht.

Fisch für Gour!
Der Redderku
aus frischem F
besondere Lec

Erkrankungsbeginn und -verlauf bei Mäusen machen.

Jetzt arbeiten die Forscher mit Hochdruck daran, Stoffe und Substanzen zu finden, die den Transporter ABCC1 aktivieren können, um Medikamente für eine Therapie zu entwickeln. Neben bereits getesteten Wirkstoffen werden gezielt Pflanzen unter die Lupe genommen, denen der Volksmund nachsagt, dass sie die menschliche Geisteskraft stärken können.

Viel Potenzial sehen die Forscher derzeit unter anderem in griechischem Eisenkraut und dem Wirkstoff Thiethylperazin, der in den USA gegen Übelkeit und Erbrechen verabreicht wird. Durch den Einsatz von Thiethylperazin konnten die Wissenschaftler die giftigen Eiweißablagerungen bei Mäusen innerhalb von 25 Tagen um circa 70 Prozent reduzieren, durch griechisches Eisenkraut sogar um knapp 80 Prozent. „Wir versuchen bei unseren Untersuchungen mehrgleisig zu fahren. Wir haben damit begonnen 'Sideritis scardica', eine spezielle Variante des griechischen Eisenkrauts, auf einem Feld in Bulgarien anzubauen.“ Bei Mäusen funktioniere Eisenkraut sehr gut. „Derzeit laufen bereits Untersuchungen, ob sich die Ergebnisse auch auf den menschlichen Organismus übertragen lassen“, erklärt Pahnke, der übrigens ab Dezember gemeinsam mit seinem Team seine Forschungsarbeiten an der Universität Magdeburg sowie dem Deutschen Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE) in Magdeburg fortsetzen wird.

Wenn Pahnke für seine Forschung ausreichend Unterstützung bekommt, könnten in circa fünf Jahren erste Medikamente auf den Markt kommen. Dennoch rät er zur Besonnenheit: „Derzeit können wir nicht verhindern, dass Alzheimer ausbricht. Aber wir können den Beginn hinauszögern und die Krankheit in Zukunft vielleicht sogar stoppen.“ (Text: Andrea Kantioler, Bilder: Pahnke)

 **Ausflugstipps**
 **Hobby**
Geheimtipp

Torsten Warnecke betreibt einen Bio-Feinkostladen an der Boddenküste.

Weltumsegler

Blue Pearl brack und Carola Bo die Weltmeere

27.10.2011, TM

Verwandte Artikel

Tagespflege

In der Familie bleiben, aber tagsüber außerhalb gut betreut.

Wohngemeinschaft

Herrenburg: Rundum-Betreuung für Menschen mit Demenz

Trinken muss sein

Alte Menschen vergessen gern zu trinken - das schadet dem Körper.

Alzheimer erkennen

Angehörige erkennen den Beginn einer Demenz am zuverlässigsten.

Kommentare

#3 **Jens Pahnke** 2011-11-04 18:16 +3
Sehr geehrte Frau Maiborg,

Es sind Urheberrechtsverletzungen und Falschinfos in diesem Artikel!
Die AFI hat die im LN Artikel angesprochenen Forschungen nicht finanziert.

Herzliche Grüße,
Jens Pahnke

Zitieren

#2 **tmaiborg** 2011-10-31 13:29 0

Vielen Dank für den Hinweis. Wir haben die Adresse im Text aktualisiert.

Zitieren

#1 **AFI** 2011-10-28 10:30 0

Inzwischen hat sich unsere Adresse geändert:

Alzheimer Forschung Initiative e.V.
Kreuzstr. 34
40210 Düsseldorf

Tel.: 0211 / 86 20 66 0
Fax: 0211 / 86 20 66 11

E-Mail: info@alzheimer-forschung.de

Internet: www.alzheimer-forschung.de

Facebook: www.facebook.com/zukunft.mitgestalten

Zitieren

Kommentarliste aktualisieren

Kommentar schreiben

JComments

[Messe](#) | [Home](#) | [Impressum](#) | [Kontakt](#) | [Newsletter](#)

[AGB](#) | [Datenschutz](#) | [Lustaufleben](#) | [Website weiterempfehlen](#) | [Sitemap](#) | [Mediadaten](#) | [Hilfe](#) | [FAQs](#)

[Ostsee-Zeitung.de](#) | [LN-online.de](#) | [Lubecker Nachrichten](#) | [Meinwochenspiegel.de](#) | [Media-mv.de](#) | [S-Chiller.de](#) | [Deluex-magazin.de](#) | [LN-Akademie](#)
